

Krakau und Nürnberg

Zur Topographie zweier Kulturstädte Europas

Ausstellung des Historischen Museums der Stadt Krakau
und der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg



Nürnberg von Osten. Stich aus dem *Commentatorium* des Petrus Bertius, Amsterdam 1616

Die ältesten gedruckten Ansichten von Nürnberg und Krakau sind die beiden doppelseitigen Holzschnitte in der sog. Schedelschen Weltchronik von 1493. Jeder an der Kunst- und Kulturgeschichte beider Orte Interessierte kennt sie. Zwei alt kolorierte Einzelblätter aus dem berühmten Werk bilden den Auftakt dieser vom Umfang her bewußt klein gehaltenen Ausstellung, die anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen Nürnberg und Krakau zusammengestellt wurde. Als Grundstock dienten rund dreißig druckgraphische Blätter – zuzüglich einige Zeichnungen und ein Skizzenbuch – vom späten 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts mit Ansichten von und aus Krakau, die dem Mitveranstalter, dem Muzeum Historyczne miasta Krakowa, gehören. Aus den sehr viel reicheren Beständen der Graphischen Sammlung der Stadt Nürnberg wurden Gegenstücke ausgesucht, die von ihrer zeitlichen Entstehung, den Künstlern und Verlegern oder vom Motivischen her passend schienen. So erklärt sich, daß der Nürnberg-Kenner wichtige, ihm geläufige Künstlernamen wie Johann Ulrich Krauss, Johann Alexander Boener oder Johann Adam Delsenbach vermissen muß. Für ihre beispiellosen Nürnbergserien gibt es in der Krakauer Vedutenkunst nicht auch nur annähernd Vergleichbares. Deren Entwicklung beschreibt die Kunstsi-

storikerin Stanisława Opalińska in ihrem einführenden Essay »Alte Ansichten von Krakau« im Katalog. Die wichtigsten Ansichten von Krakau aus dem 16. und 17. Jahrhundert verdanken wir deutschen und niederländischen Spezialisten. Ein Blatt wie der um 1600 von Jacob Hoefnagel nach Aegid van der Rye gestochene und radierte Blick auf Krakau markiert einen Höhepunkt europäischer Vedutenkunst. Später, um 1840, beherrschten französische Lithographen den Markt mit Städtebildern Osteuropas, nun aber in Konkurrenz zu polnischen Künstlern, die seit dem frühen 19. Jahrhundert die topographischen Schönheiten und die alten Bauten ihres Landes in Zeichnungen zu fixieren begannen. Entdeckten in

Nürnberg einheimische Künstler vor, mit und nach Dürer ihre Stadt, blickten auf Krakau bis in die Goethezeit fast nur fremde Augen. Bereits das erwähnte Auftaktblatt, der Holzschnitt in der Weltchronik des Hartmann Schedel, interpretiert die polnische Königsstadt aus Nürnberger Blickwinkel. Die polnische Forschung – und Stanisława Opalińska schließt sich in ihrem Katalogtext der Meinung an – geht davon aus, daß die Krakau-Ansicht vermutlich auf eine Zeichnung von Konrad Celtis zurückgeht, der zwischen 1489 und 1491 in Krakau lebte und anschließend an der Redaktion der Schedelschen Weltchronik beteiligt war. Einen Beleg für Celtis als Zeichner gibt es jedoch nicht, doch dürfte er die Vorlage für den Holzschnitt mit der Ansicht Krakaus mitgebracht oder beschafft haben.

In der Barockzeit führten Zeitstil und Sehweise dazu, daß Veduten von Nürnberg und Krakau fast deckungsgleich wurden. In der Ausstellung nebeneinander hängende Illustrationen aus einem 1702 in Amsterdam gedruckten Ansichtenwerk des Peter Schenk ähneln sich zum Verwechseln, ähnliches gilt für zwei nach 1720 in Paris entstandene Radierungen von Antoine Aveline.

Die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg legen zur Ausstellung einen Katalog vor, der alle gezeigten Blätter abbildet und kommentiert (Texte von St. Opalińska, Inge Hebecker, Annegret Winter; jeweils deutsch und polnisch). Erhältlich ist der Band in der Ausstellung (190 Seiten, 70 Tafeln, 8 Farbtafeln; DM 25,-). Schriftliche Bestellungen: Verwaltung der Stadtgeschichtl. Museen Nürnberg, Karolinenstraße 44, 8500 Nürnberg 1.
Matthias Mende

Nürnberg, Stadtmuseum Fembohaus, 2. Dezember 1989 bis 4. März 1990 (anschl. in Krakau).

Ein Thorner Humpen

Tafelgerät oder Abendmahlskanne?

Die Deutsche Kunst des Ostens rückt derzeit durch mehrere Ausstellungen und die Zeitgeschehnisse in Osteuropa wieder stärker ins allgemeine Interesse. Als Sammel- und Forschungszentrum der Kunst und Kultur des deutschen Sprachraums besitzt das Germanische Nationalmuseum eine Reihe von Beispielen ostdeutschen Kulturgutes. Vor allem mit Hilfe privater Spender und Leihgeber konnte die Sammlung in letzter Zeit um

einige interessante Stücke erweitert werden.

Die neueste Erwerbung des Museums auf diesem Gebiet ist ein Deckelkrug aus der Zeit um 1690, eine Leihgabe aus Privatbesitz. Beschau- und Meisterzeichen belegen seine Herkunft aus der Thorner Goldschmiedewerkstatt des Martin Gierschner.

Thorn an der Weichsel, eine Gründung des Deutschen Ordens, lag über Jahrhunderte im Span-